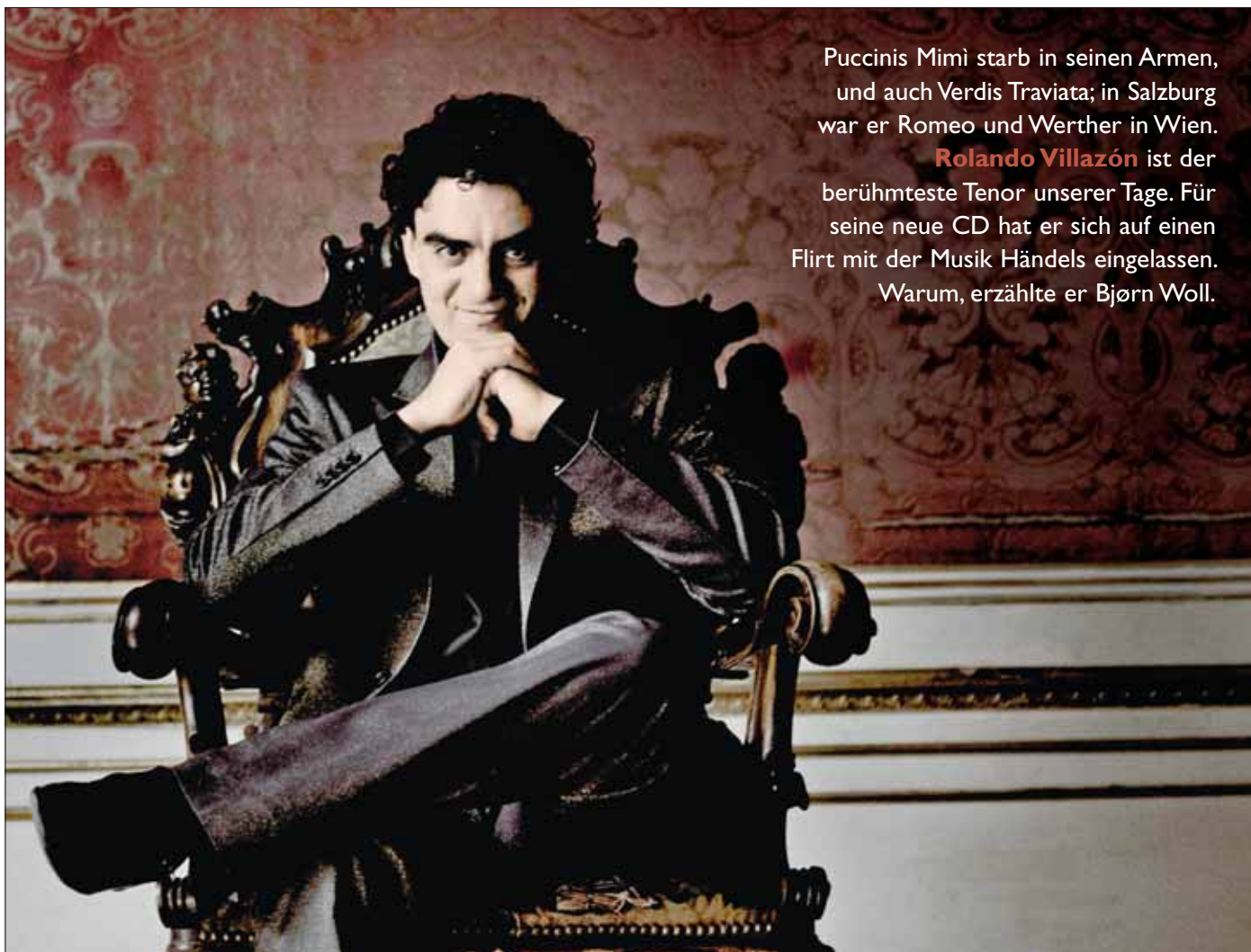


Tenor auf Freiersfüßen

Foto: Felix Broede/DG



Puccinis Mimi starb in seinen Armen, und auch Verdis Traviata; in Salzburg war er Romeo und Werther in Wien.

Rolando Villazón ist der berühmteste Tenor unserer Tage. Für seine neue CD hat er sich auf einen Flirt mit der Musik Händels eingelassen. Warum, erzählte er Bjørn Woll.

Rolando, als wir uns das letzte Mal unterhalten haben, sprachen wir über Ihren Ausflug in die Alte Musik mit einer Monteverdi-Aufnahme; Ihre aktuelle CD ist nun ganz der Musik Händels gewidmet. Werden Sie zum Alte-Musik-Experten?

(lacht) Ich bin dabei, ein Liebhaber der Alten Musik zu werden. Beide Ausflüge habe ich sehr genossen, den zu Monteverdi und den zu Händel mit Paul McCreesh. Diese Musik verpflichtet uns, ihr zu dienen. Man kann sie nicht zur Selbstdarstellung benutzen, vielmehr benutzt sie den Interpreten als Sprachrohr. Man ist nicht wichtiger als die Violinen im Orchester, als der Chor oder die

Noten, die der Komponist geschrieben hat. Man ist nur ein Teil des Ganzen.

Es ist Ihre erste Aufnahme mit Musik von Händel. Welche Rolle spielte er davor in Ihrem Leben?

Es war eine zwar kurze, aber umso wichtigere Rolle. Das erste „Zusammentreffen“ kam mit „Messiah“, in dem ich für den Chor engagiert war. Der Tenor wurde krank, und ich wurde gefragt, ob ich den Solopart übernehmen könnte. Fast habe ich das ein bisschen bedauert, denn es hat mir sehr viel Spaß gemacht, eine Stimme unter vielen zu sein – vor allem weil der Chor dieses wundervolle „Halleluja“ singen darf.

Bisher sind Sie dem Publikum vor allem als Interpret der großen französischen und italienischen Opernrollen bekannt, die einen ganz anderen Stil verlangen als Händel, der auch noch auf historischen Instrumenten gespielt wird. Hatten Sie Angst davor?

Angst hatte ich keine. Ich war eher ein bisschen aufgeregt und vor allem begeistert von der Herausforderung. Ich habe als Vorbereitung sechs Monate intensiv gearbeitet, um tief in diese Musik und ihren Stil einzudringen. Allerdings habe ich dafür kaum andere Aufnahmen gehört, da die Gefahr zu groß ist, diese zu imitieren. Ich musste selbst herausfinden, wie ich meine Stimme und

Aktuelle Produktionen

Händel, Arien; Rolando Villazón
u. a., Gabrieli Players, Paul
McCreech (2008); DG/Universal
CD 002894778179

Gounod, Roméo et Juliette; Rolando
Villazón, Nino Machaidze, Falk
Struckmann u. a., Mozarteum-Or-
chester Salzburg, Yannick Nézet-Sé-
guin; Regie: Bartlett Sher (2008);
DG/Universal DVD 044007345184

Konzert-Termine

30.4. Berlin Philharmonie (Händel)
8.5. Hamburg Laeiszhalle (Händel)



Technik anpassen musste, um den richtigen Zugang zu finden. Nach dem ersten Morgen war ich jedoch enttäuscht, da ich nicht das in die Musik legen konnte, was mir vorschwebte, außerdem lag ich mit dem Orchester nicht auf einer Linie. Die Musiker spielten wunderbar, aber ich sang parallel zu ihnen und verschmolz nicht mit ihrer Interpretation. Am Nachmittag versuchten wir es dann mit „Scherza, infida“ – und alle Probleme waren wie weggeblasen. Das war mein Eintritt in die Atmosphäre der Aufnahme. Dann versuchten wir das Stück vom Morgen erneut, und es brauchte nur ein paar Takes, bis alles auf Band war. Vielleicht lag es daran, dass es sehr energetisch ist und mich dazu verleitet hat, zu viel von meiner „lyrisch-romantischen“ Stimme einzusetzen.

Braucht man für Händel eine andere Technik als Sänger, denn gerade heute kann man seine Arien nicht mehr so singen wie Verdi oder Puccini mit all den Portamenti.

Es ist nicht so sehr die Technik, sondern eher der Stil. Die Technik ändert man nicht, man passt sie an. Das geht gar nicht anders, denn die Technik gehört zur Person des Sängers, sie komplett zu ändern wäre also falsch. Aber ich habe die Stimme angepasst an die Anforderungen dieser Musik, an ihre Dynamik, ihre Koloraturen und den Gebrauch der Mezza voce.

Für die CD haben Sie nicht nur Tenor-Arien aufgenommen, sondern auch Stücke, die Händel original für Kastraten oder Mezzosopranen geschrieben hat. Warum?

Die Antwort ist sehr einfach. Zum einen hat Händel nicht sehr viele Arien für Tenor geschrieben. Vor allem aber wollte ich unbedingt „Ombra mai fu“ und „Scherza, infida“ aufnehmen, die beide ursprünglich nicht für Tenor sind.

Haben Sie nun Blut geleckt? Werden wir Sie in Zukunft in einer Händel-Oper auf der Bühne erleben?

Auf jeden Fall. Es gibt zwar noch keine konkreten Pläne, da das Opernsystem weit in die Zukunft plant. Aber ich habe große Lust dazu, vielleicht ja mit Grimoaldo in „Rodelinda“. ■

2

musik im RIESEN

19. – 24. Mai 2009

Grigorji Sokolov
Stefano Bollani
Enrico Rava
Kremerata Baltica
Heinrich Schiff
u.a.

SWAROVSKI
KRISTALLWELTEN

6112 Wattens/Austria · Tel. +43 (0)5224 51080 · www.kristallwelten.com